

**Schumacher · Ein bayerischer Kommunist
im doppelten Deutschland**

Biographische Quellen
zur Zeitgeschichte

Herausgegeben im Auftrag
des Instituts für Zeitgeschichte von
Elke Fröhlich und Udo Wengst

Band 24

R. Oldenbourg Verlag München 2007

Ernst Schumacher

Ein bayerischer Kommunist im doppelten Deutschland

Aufzeichnungen des Brechtforschers
und Theaterkritikers in der DDR
1945–1991

Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte
München-Berlin in Zusammenarbeit mit der Akademie
der Künste, Berlin,

herausgegeben, eingeleitet und kommentiert von

Michael Schwartz

R. Oldenbourg Verlag München 2007

Für Renate

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nbb.de>> abrufbar.

© 2007 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Internet: oldenbourg.de

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf

Umschlagabbildung: „Anhänger und Deuter Bert Brechts“: Der 85jährige Ernst Schumacher signiert sein zum 50. Todestage Bertholt Brechts veröffentlichtes Erinnerungsbuch „Mein Brecht“, Berlin am 30. November 2006; Foto: Ernst Schumacher, Privatarchiv, Schwerin

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (chlorfrei gebleicht).

Satz: Typodata GmbH, München

Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Bindung: Thomas Buchbindereri, Augsburg

ISBN 978-3-486-58361-8

Inhalt

Chronologischer Lebenslauf von Ernst Schumacher	10
<i>Ernst Schumacher</i>	
Einige persönliche Worte	11
<i>Michael Schwartz</i>	
Ernst Schumacher – eine einführende Skizze	13
Ein „Ci-devant“	13
Generation zwischen Aufbau und Erstarrung	17
Ein Kommunist in Bayern	20
Schumachers Brecht	24
Vom Übersiedler aus dem Westen zum DDR-Bürger	30
Vom Stalinisten zum Reformkommunisten	36
Schumachers Dokumente und ihre Präsentation	44
Prolog: „Zorniger junger Mann“ im Nachkrieg	49
Dokument 1: Lebenslauf 1945	49
Dokument 2: das prägende Milieu (Interview 1989)	51
Dokument 3: vertane leben (Tagebuch 2004)	61
Dokument 4: die haltung meines onkels (Tagebuch 2003)	63
Dokument 5: davonkommen war alles (Tagebuch 2001)	64
Dokument 6: Stalingrad und „Weiße rose“ (Tagebuch 2003)	67
Dokument 7: Brief an Brecht (1947)	69
Dokument 8: meinem jugendfreund theo pirker (1995)	71
Die fünfziger Jahre: Ein Kommunist in Bayern	79
Dokument 9: Lebenslauf 1962	79
Dokument 10: Mit der Linken geschrieben (1949/51)	81
Dokument 11: Der schöne Waldemar (um 1950)	98
Dokument 12: Die schwarze Eminenz der CSU (1950)	99
Dokument 13: Tagebuch im Februar (1952)	103
Dokument 14: Tage und Nächte (1952)	119
Dokument 15: Der Prozess (1952)	152
Dokument 16: Stadelheimer Tagebuch (1953)	161
Dokument 17: Schönheitsfehler (1954)	196
Dokument 18: Peking war für mich sichtbare Umwälzung (1958) ...	202
Dokument 19: Literatur in Bewegung (1961)	213
Dokument 20: Probleme der Kultur in der Bundesrepublik Deutschland (1961)	216
Dokument 21: „Jetzt entfernt die Mauer! sagte der Soldat“ (1962) ..	224

Die sechziger Jahre: „Freiwilliges Exil“ im ostdeutschen Teilstaat	231
Dokument 22: Lebenslauf 1965	231
Dokument 23: in die emigration (3. Juli 1962)	233
Dokument 24: im Kleinen groß, im Großen klein (16. September 1962)	236
Dokument 25: in der unbehaustheit (10. Oktober 1962)	242
Dokument 26: soldat des lieben gottes (1. März 1963)	244
Dokument 27: Die roten fahnen wehen (1. Mai 1963)	248
Dokument 28: „Eurasische gedichte“ buchstabierten sie (2. Mai 1963)	254
Dokument 29: Du wirst es nicht schaffen (11. Juni 1963)	257
Dokument 30: die Geschichte mit „Sinn und form“ (4. Juli 1963)	260
Dokument 31: „herrscher aller reußen“, „sohn des himmels“ (4. Juli 1963)	267
Dokument 32: vor heimweh verreckend (6. Juli 1963)	269
Dokument 33: mit leiser trauer (29. Juli 1963)	270
Dokument 34: die ganze halbheit (31. Juli 1963)	271
Dokument 35: die wahrheit sind die widersprüche (2. August 1963)	275
Dokument 36: Damals, vor fünfundzwanzig jahren (23. August 1964)	278
Dokument 37: anna seghers (Herbst 1964)	286
Dokument 38: eindruck einer weltbewegenden nachricht (16. Oktober 1964)	292
Dokument 39: Ein erfolgreiches, ein trauriges jahr (Jahresbilanz 1965)	296
Dokument 40: ich weiß nur, daß ich hindurch muß (Karsamstag 1966)	302
Dokument 41: ob es wirklich nur schuldigwerden gebe, um sich zu behaupten (1. Juni 1966)	304
Dokument 42: „Über gräber vorwärts“ (30. Juli 1966)	307
Dokument 43: keineswegs über dem berg (Jahresbilanz 1968)	309
Die siebziger Jahre:	
Etablierung in der DDR – Kosten und Gewinne	321
Dokument 44: Lebenslauf 1971	321
Dokument 45: das gefühl einer wende (Jahresbilanz 1971)	323
Dokument 46: Die Achillesfers des Georgi Dimitroff (4. Juli 1972)	333
Dokument 47: Ein epochen-sketch und eine epochen-farce (17. Oktober 1972)	335
Dokument 48: glück im winkel (Jahresbilanz 1972)	339
Dokument 49: „Etwas fehlt immer“ (Jahresbilanz 1973)	350

Dokument 50: der widerspruch der historischen situation (Jahresbilanz 1974)	360
Dokument 51: daß dieses sozialismus-modell nach einer „grunderneuerung“ verlangt (Jahresbilanz 1975)	368
Dokument 52: „Na, Hermann, was machst du?“ (2. Mai 1976)	376
Dokument 53: Ein Pyrrhussieg der Arbeiterbewegung (12. Juli 1976)	380
Dokument 54: Der fall biermann brachte viel mehr hoch (Jahresbilanz 1976)	387
Dokument 55: Über die Davonläuferin (Dezember 1977)	396
Dokument 56: An große sprünge glaubt keiner mehr (Jahresbilanz 1977)	399
Dokument 57: Es kam von ganz tief herauf (17. Oktober 1978)	421
Dokument 58: wenn mich je ein jahr daran zweifeln ließ (Jahresbilanz 1978)	422
Dokument 59: Es sind „geschlossene gesellschaften“ entstanden (6./7.2. 1979)	442
Dokument 60: „einladung nach iran“ (28. Februar 1979)	449
Dokument 61: Ideologische Scheiße (1./2. März 1979)	456
Dokument 62: Die Kinder von Hiroshima (1979/80)	460
 Die achtziger Jahre: Zwischen Resignation und Reformhoffnung	 471
Dokument 63: Würdigung 1986.	471
Dokument 64: das individuelle so unbedeutend (Jahresbilanz 1980)	472
Dokument 65: das arbeitsintensivste, das „verrückteste“ jahr seit langem (Jahresbilanz 1981)	482
Dokument 66: eine „mittelmäßige existenz“ (22. Dezember 1982) ..	507
Dokument 67: Zwölf-Monate-Pflichtkür (Jahresbilanz 1982)	508
Dokument 68: das jahr fängt gut an (5. Januar 1983)	537
Dokument 69: Doch noch einmal ein Nachhinein (Jahresbilanz 1983)	538
Dokument 70: Der Fall Kießling – ein neuer Fall Fritsch (1984)	545
Dokument 71: über wildschweine, kaninchen, oxen und mich esel (Jahresbilanz 1984)	554
Dokument 72: Blick zurück wie eine Sphinx... (Jahresbilanz 1985) ..	575
Dokument 73: noch nie waren die ideellen vorbehalte gegen den sozialismus stärker (Jahresbilanz 1987)	582
Dokument 74: in diesem neuen, realistischen china (28. März 1988)	592
Dokument 75: busse zur großen mauer (3. April 1988)	597
Dokument 76: unaufhaltsam setzt sich die notwendigkeit der reformen durch (Jahresbilanz 1988)	607

1989-1991: Die Wende und der „ci-devant“	627
Dokument 77: Laudatio 2003	627
Dokument 78: „Keinen gedanken verschwendet auf das unabänderliche“? (Jahresbilanz 1989)	628
Dokument 79: Revue verlorener Zukunft (Jahresbilanz 1990)	638
Dokument 80: Abgesang auf das Jahr 1991 (Jahresbilanz 1991)	642
Epilog	655
Dokument 81: Die Gegenwärtigkeit der ANTIGONE (1990)	655
Dokument 82: auf der flucht (1992)	663
Dokument 83: Sich nicht so wichtig nehmen, die Wut im Bauch behalten (1980/2001)	665
Abkürzungsverzeichnis	667
Personenregister	671



Abb. 1: Ernst Schumacher, München 1957
(Quelle: AAdK. ESA 587)

Ernst Schumacher

geb. 12. September 1921 in Urspring (Oberbayern)

1940 Abitur

1940–1943 Wehrmachtssoldat (1942 schwere Verwundung, Eisernes Kreuz II. Klasse)

1943–1947 Studium der Philosophie, Germanistik und Geschichte
an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Journalist (insb. 1946–1949 Augsburger Zeitung „Ende und Anfang“)

1949–1972 Mitglied der (westdeutschen) Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD,
seit 1956 verboten)

1949–1954 Südbayern-Korrespondent des „Deutschlandsenders“ der DDR

1949–1956 persönliche Bekanntschaft mit Bertolt Brecht

1952 bei Münchner Polizeieinsatz verletzt und angeklagt, daraufhin Mitglied der
„Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN)

1953 wegen DDR-Korrespondententätigkeit Untersuchungshaft in München-Stadelheim

1953 Promotion zum Doktor der Philosophie an der Karl-Marx-Universität Leipzig
(Brecht-Thema, Doktorvater Prof. Dr. Hans Mayer)

1954–1962 Redakteur der Münchner Zeitung „Die Deutsche Woche“

1956 journalistischer Besuch in der Volksrepublik China und in Nordvietnam

ab 1956 Mitglied des Deutschen PEN-Zentrums Ost und West (bzw. PEN-Zentrum der
DDR)

1957–1961 Brecht-Forschungsstipendium der „Deutschen Akademie der Künste“ der DDR

1962 aufgrund Strafverfolgung wegen illegaler KPD-Tätigkeit

Übersiedlung aus der Bundesrepublik in die DDR

1962–1963 Habilitaspirant an der Karl-Marx-Universität Leipzig

1964–1966 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Germanistischen Institut der Humboldt-
Universität zu Berlin

1964 Mitglied des Präsidiums des Deutschen PEN-Zentrums Ost und West

1965 Habilitation an der Karl-Marx-Universität Leipzig (Brecht-Thema)

1966–1969 Professor mit Lehrauftrag für den Themenbereich Theorie der darstellenden
Kunst an der Humboldt-Universität zu Berlin

ab 1964 Theaterkritiker der „Berliner Zeitung“

1966–1968 Direktor des Instituts für Theaterwissenschaft der Humboldt-Universität zu
Berlin

1969–1987 Ordentlicher Professor für darstellende Künste an der Humboldt-Universität
zu Berlin

1970–1972 korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der Künste (der DDR)

1971 Goethepreisträger der Stadt Berlin (Ost-Berlin)

1972–1990 Bürger der DDR

1972–1989 Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED)

1972–1993 Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Künste

(ab 1974: Akademie der Künste der DDR, ab 1990: Akademie der Künste zu Berlin)

1976 Vaterländischer Verdienstorden der DDR in Bronze

1976 Lessingpreisträger der DDR

1977–1981 Vizepräsident der Association Internationale des Critiques du Théâtre (AICT),
daneben langjähriger Präsident der AICT-Sektion der DDR (bis 1990)

1986 Nationalpreisträger der DDR 3. Klasse

ab 1990 erneut Bürger der (mit der bisherigen DDR vereinigten) Bundesrepublik
Deutschland

1989–1996 Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands / Partei des
Demokratischen Sozialismus (SED-PDS) bzw

Einige persönliche Worte

Nach der Rückverwandlung des „real existierenden Sozialismus“ in ein historisches Gespenst konnte ich mir als „bekennendem Kommunisten“ kaum noch Hoffnung machen, meine vornehmlich biographisch verfassten Aufzeichnungen von der Weimarer Republik bis zur Wiedereinigung Deutschlands im Jahr 1991 jemals veröffentlicht zu sehen. Sie waren samt und sonders politisch grundiert, bestimmt durch das Bestreben, eine gerechtere, vor allem friedlichere Welt durch die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung schaffen zu helfen. Zwar war ihre Sicherstellung dadurch gewährleistet, dass sie im bereits 1975 eingerichteten Ernst-Schumacher-Archiv der Akademie der Künste der DDR, nach der Wiedereinigung der Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin/ Brandenburg archiviert waren. Aber da sie aus einem Geist heraus geschrieben waren, der besonders nach „der Wende“ dem neuen „Geist der Zeit“ zuwiderlief, konnte ich sie, wie Karl Marx über das anfängliche Schicksal der mit Friedrich Engels verfassten „Deutschen Ideologie“ zwischen feudaler Restauration und bürgerlicher Revolution vermerkte, bis auf weiteres, sprich unüberschaubar langes nur „der nagenden Kritik der Mäuse“ ausgesetzt sehen.

Bei Übergabe weiterer einschlägiger Bestände an die Stiftung Archiv der Akademie der Künste im Jahre 2003 fiel mir bei nochmaligem Querlesen auf, in welch starkem Maße diese Aufzeichnungen, Niederschriften, Polemiken, Streitigkeiten nicht nur mit „der Welt“, sondern auch mit mir selbst, nicht nur durch meine soziale Herkunft, sondern auch durch die beim Aufwachsen, Reifwerden, Mannbarwerden erlebte bayerische Kulturalität beeinflusst, beim schließlichen „Seinen-Mann-Stehen“ durch die bayerische Nachkriegsgeschichte mitbestimmt waren.

Hierbei muss mir dann unbewusst in Erinnerung gekommen sein, dass der literarische Nachlass meines jahrzehntelangen Freundes und Genossen Oskar Neumann dem Institut für Zeitgeschichte in München übergeben worden war und dort archiviert wurde. Als Journalist, Publizist, Wissenschaftler, der bis 1961 in München lebte und arbeitete, kannte ich die wesentlichen Publikationen, die durch das in München gegründete und ansässige Institut erfolgten. Ich fand sie, auch wenn ich mit den Schlussfolgerungen der meisten nicht übereinstimmte, immer anstossend für eigenes Nachdenken.

Als ich mich im Sommer 2003 nach der Teilnahme an den Salzburger Festspielen in München aufhielt, kam mir daher der Einfall, mich einfach beim Institut für Zeitgeschichte zu erkundigen, ob und inwieweit ein Interesse an meiner dokumentierten Zeitzeugenschaft vom zweiten Weltkrieg bis zur Wiedervereinigung Deutschlands bestehe, die ihre Besonderheit dadurch erfuhr, dass ich beide Teile des gespaltenen, damit „gedoppelten“ Deutschlands kannte, in ihre Geschichte aktiv verwickelt, damit auch von den Folgen ge- und betroffen war. Prof. Dr. Horst Möller, Direktor des Instituts, zeigte schon bei

der ersten Zuerkennung meiner Biographie aktives Interesse und regte an, dass sein Stellvertreter, Prof. Dr. Udo Wengst, ausgewähltes Querschnittsmaterial aus dem Ernst-Schumacher-Archiv in Berlin prüfte, der dann eine entsprechende Veröffentlichung in der von ihm betreuten Schriftenreihe „Biographische Quellen“ empfahl. Im April 2004 wurde eine entsprechende Vereinbarung zwischen dem Institut für Zeitgeschichte (vertreten durch die Herren Möller und Wengst), der Stiftung Archiv der Akademie der Künste Berlin/Brandenburg (vertreten durch Dr. Wolfgang Trautwein) und mir getroffen.

In den folgenden Jahren kam es zwischen Herausgeber, Einleiter und Kommentator, PD. Dr. Michael Schwartz, dem Archivar der Stiftung, Stephan Dörschel, und mir zu einer engen, eigentlich freundschaftlich zu nennenden Zusammenarbeit.

Ich bin nicht nur mit der von Dr. Schwartz getroffenen Auswahl einverstanden, sondern bewundere seine Kenntnisse deutscher und Weltgeschichte, die er in die Anmerkungen und Kommentare zu meinen Dokumenten einbrachte, vor allem aber sein Verständnis, das er in der Einleitung für meine Lebensentscheidungen aufbrachte. Herrn Dörschel möchte ich für das oftmals schwierige Ausfindigmachen und Bereitstellen der Materialien danken. Ich kann nur wünschen, dass beider Arbeit ihre Anerkennung im Interesse ansprechbarer Zeitgenossen an dieser Publikation finden möge.

In der Entscheidung des Instituts für Zeitgeschichte, diese meine Aufzeichnungen über gelebtes Leben im 20. Jahrhundert zu publizieren, erblicke ich einen Ausdruck von demokratischer Offenheit, wie sie der untergegangene Sozialismus nicht zu gewinnen vermochte. Ich erkenne in ihr auch die immer wieder belebbare „liberalitas bavariae“ wieder, die, wenn auch spät, meinem weitaus berühmteren Landsmann, dem Augsburger Bertolt Brecht, der mein Denken über Gesellschaft und Kunst ganz entscheidend beeinflusste, 1998 zum hundertjährigen Geburtstag bekundet wurde.

Wenn ich damit meine Hoffnung verbinde, dass diese Publikation auch und gerade in meiner südbayerischen Heimat, die mir „im Herzen“ immer nahe geblieben ist, auf Interesse stoßen möge, so ist mein Hauptinteresse doch auf Beachtung in ganz Deutschland gerichtet. Ich habe mich, das wird die Lektüre jedem unvoreingenommenen Leser klar machen, immer als „Gesamtdeutscher“ gefühlt, so wie ich mich als solcher immer als „Weltbürger“ betrachtet habe. Es ging und geht mir nicht nur um ein „neues Deutschland“, sondern um eine gerechtere, friedlichere Welt.

Mein größter Dank gilt aber natürlich meiner Frau Renate, die mir durch Jahrzehnte, über die die Hauptteile dieser Publikation berichten, als Mitstreiterin zur Seite stand und mich in schwierigen Zeiten – und welche waren das nicht? – immer wieder aufmunterte, mich doch an die Aufforderung Brechts, ausgedrückt im „Lesebuch für Städtebewohner“ von 1928, zu halten: „Aber das soll euch nicht entmutigen“.